

Bezugspreis:
Durch Verlag monatlich RM. 1,40
vierteljährlich RM. 3,70, halbjährlich
RM. 6,80, jährlich RM. 12,80 (einschließlich
Post- und Verpackungsgeld).
Preis der Einzelnummer 10 Pfennig.
Der Verlag behält sich das Recht vor,
den Preis nach Änderung der
Papierpreise oder nach Änderung des
Druckpreises zu ändern. — (Verlagsschreib-
weise: Der Verlag, 18. Oktober 1935.)
Verlagsschreibweise: Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Jakob
Wagner, Neuenbürg; Dr. Wilhelm
Hübner in Neuenbürg.

Der Enztöler

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind: 1. Seite 7
Pfennig, 2. Seite 6 Pfennig, 3. Seite
5 Pfennig, 4. Seite 4 Pfennig, 5. Seite
3 Pfennig, 6. Seite 2 Pfennig, 7. Seite
1 Pfennig. — (Verlagsschreibweise: Der
Verlag, 18. Oktober 1935.)
Verlagsschreibweise: Nr. 404

Verlag und Vertriebsstelle: E. Wieg-
ler Verlag, Dr. Dr. Dr. Dr. Dr. Dr.
Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 244

Freitag den 18. Oktober 1935

93. Jahrgang

Regierungsumbildung in Wien

Bundeskanzler Schuschnigg übernimmt die Ministerien für Landesverteidigung und Unterricht
Heimwehr-Landesführer Fey ausgeschaltet

Wien, 17. Oktober.

Amlich wird mitgeteilt: Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat heute nachmittag dem Bundespräsidenten Mikas einen Vorschlag unterbreitet, sämtliche Mitglieder seiner Regierung laut Artikel 82 der Bundesverfassung 1934 zu entlassen. Gleichzeitig gab der Bundeskanzler dem Bundespräsidenten gemäß Artikel 85 der Verfassung 1934 seine Demission. Der Bundespräsident gab dem Vorschlag hinsichtlich der Entlassung der Regierungsmitglieder statt, nahm jedoch das Ersuchen des Bundeskanzlers um seine Enthebung vom Amte nicht zur Kenntnis.

Er ersuchte den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, ihm unverzüglich Vorschläge hinsichtlich der neuen Zusammensetzung der Regierung zu erstatten. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg kam diesem Auftrag des Bundespräsidenten nach und erstattete seine Vorschläge, die vom Bundespräsidenten genehmigt wurden.

Im Kabinett wird somit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg die Ressorts Bundeskanzleramt, Bundesministerium für Landesverteidigung und Bundesministerium für Unterricht führen.

Außerdem wurden vom Bundespräsidenten folgende Persönlichkeiten in Mitgliedern der Bundesregierung über Vorschlag des Bundeskanzlers gemäß Artikel 82 der Verfassung 1934 ernannt:

Ernst Rüdiger Starhemberg, Vizekanzler;

Egon Berger-Waldenegg, Bundesminister für die Auswärtigen Angelegenheiten;

Eduard Baar-Barenfels, Bundesminister für fachliche Leitung der Angelegenheiten der inneren Verwaltung und des Sicherheitswesens;

Ordentliches öffentliches Universitätsprofessor Dr. Debreitsberger, Bundesminister für soziale Verwaltung;

Staatsrat Rechtsanwalt Dr. Ludwig Dragler, Bundesminister der Finanzen;

Frei Stöckinger, Bundesminister für Handel und Verkehr;

Generalprokurator Dr. Robert Winterstein, Bundesminister für Justiz;

Ingenieur Ludwig Strobl, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft;

Dr. Karl Purtsch, Bundesminister ohne Portefeuille, beauftragt mit der Verwaltung gemeinsamer wirtschaftlicher Angelegenheiten und dem Vorschlag in wirtschaftlichen Ministerkomitees.

Ferner wurden über Vorschlag des Bundeskanzlers gemäß Art. 92 Abs. 1 der Verfassung 1934 vom Bundespräsidenten zu Staatssekretären bestellt:

Sectionchef Dr. Hans Vertner dem Bundesminister für Unterricht als Staatssekretär zur Unterstützung beigegeben;

General der Infanterie Wilhelm Zehner, dem Bundesminister für Landesverteidigung als Staatssekretär zur Unterstützung beigegeben;

Theodor Anbaric, bischöflicher Obmann der Metallarbeitergewerkschaft, dem Bundesminister für soziale Verwaltung für die Angelegenheiten des geschäftlichen Schutzes der Arbeiter und Angestellten beigegeben.

Ein Staatssekretär für die Behandlung der Angelegenheiten der Verbauernschaften wird aus dem Bauernstande bestellt.

Die Angelegenheiten des Generalstaatskommissars für außerordentliche Maßnahmen zur Bekämpfung feindlich- und regierungsfeindlicher Bestrebungen in der Privatwirtschaft wurden, wie bereits bekannt, mit Geßel vom September 1935 mit dem Bundeskanzleramt Jüncker vereinigt. Sie werden daher in Zukunft vom Bundesminister Baar-Barenfels geführt werden. Die in den Ländern befindlichen Wirtschaftskommissare, die bisher dem Generalstaatskommissar direkt unterstellt waren, werden den Sicherheitsdirektoren zugewiesen.

Zu gleicher Zeit wird die

Vereinheitlichung der Wehrverbände
in der vom Bundesführer der Vaterländischen Front und Führer der Wehrfront, Ernst Rüdiger Starhemberg im Einvernehmen mit Bun-

deskanzler Dr. Schuschnigg bereits vor einiger Zeit angekündigten Form durchgeführt. Der neue gemeinsame Wehrverband führt die Bezeichnung „Freiwillige Miliz — Oesterreichischer Heimatschutz“ und wird der einzige Träger der freiwilligen Wehrerziehung in Oesterreich sein.

Um die zweckmäßige Ausbildung und Vereinheitlichung der gesamten Wehrkräfte des Volkes zu ermöglichen, wird für eine enge und feste Fühlungnahme zwischen Wehrmacht und Miliz vorgefertigt sein. Der Bundeskanzler und Bundesminister für Landesverteidigung, Dr. Schuschnigg, hat dem Vizekanzler und Führer der Wehrfront, Starhemberg, alle diesbezüglichen notwendigen Vollmachten eingeräumt, die erforderlich sind, um die zweckmäßige und reibungslose Zusammenarbeit der Wehrmacht und der freiwilligen Miliz zu gewährleisten.

Ferner wird gleichzeitig auch die Vereinheitlichung der in einer Arbeitsgemeinschaft bereits erfahrenen Jugendorganisation als Staatsjugend unter vollkommener Führung bestehender Rechte der einzelnen Verbände, insbesondere unter Berücksichtigung der im Kontrakt vereinbarten Grundsätze durchgeführt.

Da man angeblich im Zusammenhang mit diesen Veränderungen, besonders wohl bezüglich des Ausschreibens des Ministers Feßl, möglicherweise Unruhen in Wien befürchtete, sind die öffentlichen Gebäude in den späten Nachmittagsstunden besonders stark gesichert worden. Die Umbildung des Kabinetts wird teilweise mit Gegenständen in der Heimwehr in Verbindung gebracht. Aus Niederösterreich sollen Lastautos mit niederösterreichischer Heimwehr nach Wien auf dem Wege sein.

Die Bedeutung der Kabinetts-umbildung

Wien, 17. Okt. Die Bedeutung des Erfolges des Heimatschutzes bei der Regierungs-umbildung am Donnerstag wird hier darin gesehen, daß die neu in das Kabinett eingetretenen Minister mit Ausnahme des Generalprokurators Dr. Winterstein als Heimwehrmänner gelten können. Die persönliche Stellung Schuschniggs ist durch die Kabinetts-umbildung nicht angefaßt, im Gegenteil, bis zu einem gewissen Grad glaubt man sogar an eine Stärkung seiner Stellung, wie überhaupt die Vermutung ausgesprochen wird, daß alle diejenigen Richtungen und Männer, die nicht bedingungslos hinter Schuschnigg und Starhemberg standen, aus dem Kabinett schieben. Der Sozialminister Reussbacher, Stirmer, der die Durchführung des Ständestaates geleitet hat, gehört ebenfalls nicht mehr dem neuen Kabinett an. Er war Heimatschützer, doch soll er Meinungsverschiedenheiten mit Starhemberg gehabt haben. Ferner gehören dem Kabinett nicht mehr an der Staatssekretär der Justiz Karwinsky und der Staatssekretär für das Sicherheitswesen Hammerstein-Quard. Beide waren Beamte.

Den Heimwehresultat glaubt man aber besonders deutlich aus dem Umstand herauszulesen, daß das neue vereinslichte Schutzkorps „Freiwillige Miliz — Oesterreichischer Heimatschutz“ heißen wird. Der Name der ostmärkischen Sturmcharen und des Freiheitbundes wird daher in den Schutzkorpsverbänden verschwinden.

Nationalsozialismus und Glaube

Eine Rede des Reichsministers Reert

Berlin, 17. Oktober.

Der Wirtschaftsrat der Deutschen Akademie veranstaltete am Mittwoch nachmittag im Hotel „Kaiserhof“ einen Empfang, dem zahlreiche führende Vertreter des diplomatischen Korps sowie des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens beiwohnten. Im Mittelpunkt des Empfangs stand eine große Rede des Reichsministers Reert über „Nationalsozialismus und Glaube“. In seinen von gläubiger Leidenschaft durchdrungenen Ausführungen zeichnete der Redner ein eindringliches Bild von der revolutionären Idee Adolf Hitlers und dem Glauben der nationalsozialistischen Idee.

Der Minister zog, um die heutige Lage Deutschlands verständlich zu machen, einen Vergleich mit dem kopernikanischen Weltalter. Das neue Weltbild des Kopernikus ist aus dem Glauben entstanden. Heute bestehen die Religionen weiter neben der damals neuen kopernikanischen Anschauung der Welt.

Seitdem sind 400 Jahre verflossen. Uns hat die Not zur Befinnung gezwungen, hat unsere Wege in eine andere Richtung gelenkt. In der Stunde der größten Gefahr erklang die Stimme eines einleuchtend unbekanntes Mannes. In dem Chaos der Nachkriegszeit rief der Führer zur neuen Befinnung, forderte neue Menschen, einen Glauben, der Wege versehen kann. Dieser Glaube ist dagewesen, ist das Geheimnis unseres Kampfes und unseres Sieges, dieser Glaube, der keine Sache eines Dogmas oder der Geschichte ist, sondern der die neue Welt geschaffen hat und verberichtet: Nationalsozialismus und Sozialismus sind in Wahrheit dasselbe.

So gab uns der Führer die neue Idee, die einst revolutionierend und weltumwälzend sein wird, wie jene vor 400 Jahren. Sinn und Zweck des einzelnen ist die Nation, die Erhaltung ihres Bestandes, für uns also die der deut-

schen Rasse. Nach diesem Grundsatz gestalten wir heute das Gemeinschaftsleben unserer Nation.

Man kann die Konfessionen fragen: „Was habt Ihr gegen diese Lehre? Wo kränkt sie Euch? In Wahrheit kränkt sie die Religion niemandes. Kirchen und Konfessionen haben nichts mit den praktischen Dingen des Lebens zu tun, sondern mit denen des Glaubens. Wir überlassen es der Religion, das Wesen der Dinge zu erörtern und dogmatisch zu fassen.“

Wir verlangen aber, daß sie nicht gottlos sind. Denn der Nationalsozialismus bedingt Gottesglauben. Jeder Nationalsozialist muß religiös sein, nur die Form seines Glaubens ist seine Sache. Der Artikel 24 des Programms ist unumstößlich, der Nationalsozialismus steht zum positiven Christentum. Ich kenne die Lehre Jesu und bekenne mich zu ihr als evangelischer Christ. Ich bekenne aber gleichzeitig, daß die wahre Lehre Christi erst im nationalsozialistischen Kampf aufgehoben ist, denn da habe ich erlebt, was es heißt: Der Glaube kann Berge versetzen. Weil wir den Glauben hatten, haben wir erreicht, was wir erreicht haben. Nicht weil wir redeten, sondern weil wir positives Christentum lebten, hörte Deutschland auf uns. Die Liebe dem Nächsten gegenüber sehen wir in die Tat um, als praktische Liebe zum Nächsten, den Gott uns gegeben hat, den Volksgenossen der deutschen Nation. Die christliche Religion braucht keine Furcht zu haben, wenn sie sich in praktischer Liebe bestätigt. Auf diesem Boden werden wir uns in einer idealen Konkurrenz immer treffen und im edlen Wettstreit begegnen.

Das sind die Gesichtspunkte, erklärte der Minister, unter denen ich an meine Aufgabe herangegangen bin. Als ich mit einzelnen Parteien erst zusammentraf, habe ich gemerkt, daß wir gar nicht weit auseinander

9. November 1935 im Zeichen der deutschen Freiheit

München, 17. Oktober.

Der Traditionsgang München-Oberbayern, der vom Führer beauftragt wurde, die Vorbereitungen zur Durchführung der Feiern anlässlich des 12. Jahrestages des Schicksalsmarches der Bewegung vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle in Angriff zu nehmen, hat bereits seine Arbeiten begonnen.

Der 12. Jahrestag des Schicksalsmarches der Bewegung steht im Zeichen der vom Führer für alle Zeiten wieder eroberten Freiheit des deutschen Volkes. Der 9. November 1935 gilt darum der Ausrückung der Felder in das neue, freie Deutschland. Deshalb wird im Anschluß an den Marsch der alten Kämpfer vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle am 9. November 1935 die Ueberführung der 16 Gefallenen in den Ehrentempel am Königsplatz erfolgen. Der Weg von der Feldherrnhalle bis zum Ehrentempel soll veranschaulichen den Sieg und die Ausrückung der Gefallenen vom 9. November 1923 im Jahre der Freiheit.

Auf dem Königsplatz findet zusammen mit dem letzten Appell die Ausrückungsfeier der Gefallenen statt.

Und, ich habe den katholischen Priestern gesagt, daß ich nicht daran denke, irgendwo in Glaubensdingen einzugreifen. Ich habe den evangelischen Pastoren gesagt, daß ich keinen Wert auf eine Staatskirche lege. Denn ich wünsche mir eine evangelische Kirche, die aus innerster Ueberzeugung und freiwillig zu unserem Staate kommt. Und sie muß dahin kommen, wenn sie leben will, denn sie hat mit den gleichen Volksgenossen zu tun, mit denen wir zu tun haben, mit der Volksgemeinschaft, in die Gott uns hineingestellt hat. Nicht ich, sondern das Schicksal hat sie vor diese Frage gestellt.

Die Spitze unserer Nation marschiert, das Gros hat sich formiert. Dahinter herrscht noch Lärm und Streit, und das hat man für eine entscheidende Realität gehalten. Die wahre Realität ist aber eine andere: Dieses Volk marschiert mit dem Führer. Ich zwingen niemanden dazu, mitzumarschieren. Entweder die Kirche marschiert mit, oder sie bleibt allein in ihrer absoluten Kirche und wird eines Tages die Nachhut unseres Volkes am Horizont verschwinden sehen.

Ich habe nach Uebernahme meines neuen Amtes drei Monate nach den Räumern gesucht, die geeignet sind, die Leitung der Evangelischen Kirche zu übernehmen. Ich habe sie gefunden und ihnen gesagt: In gewissen Dingen nützt nicht das Kommando, sondern Ueberzeugung und Gemeinschaft. Ihr habt die Verantwortung in eurer Hand. Veraltet euch frei und in der Verantwortung vor der Evangelischen Kirche.

Es war einer der glücklichsten Tage meines Lebens, als diese 13 Männer des Reichskirchenausschusses und des Ausschusses der Altprotestantischen Union mir eine einstimmige und einmütige Erklärung übergaben, die sie unter sich gefunden hatten, ohne daß ich ein Wort dazu gesagt hatte. Als ich diese Erklärung geleitet habe, habe ich sie mit der Leitung der Evangelischen Kirche beauftragt, Männer, die aus allen Lagern der in sich immer noch uneinigen Evangelischen Kirche kommen.

Ich sage nicht zu viel, wenn ich glaube, daß sich damit eine Wendung im deutschen Volke vorbereitet, und daß das deutsche Volk auf diesem Wege auch anderen Völkern noch viel zu lehren haben wird.

In dieser Ueberzeugung habe ich mein Werk in die Hand genommen. Was wir tun, tun wir im besten Sinne für die Menschheit. Denn die nationalsozialistische Idee hat den Vorzug, daß sie keine Imperialismus kennt. Sie weiß, daß man Menschen nicht germanisieren kann. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, den Bestand des deutschen Volkstums zu sichern. Man soll auch nicht von einem „bräuerischen Ringen“ innerhalb der Kirche sprechen, sondern von einem wertschöpfenden, unerhörten Ringen, von dem die Welt außerordentlich viel zu erwarten hat. Dadurch tragen wir gemeinsam mit anderen Völkern dazu bei, die Völkerbrüderlichkeit zu ermdlichen und die erhabenen Ziele der Menschheit durchzusetzen.

An abessinischen Wachtfeuern

Die Berichte der zahlreichen ausländischen Korrespondenten, die sich auf dem abessinischen Kriegsschauplatz in beiden Lagern befinden, sind, was die tatsächlichen Meldungen anbetrifft, mit außerordentlicher Vorsicht aufzunehmen. Namentlich aus dem italienischen Lager wird darüber geflógelt, daß die Genjur sehr streng sei und daß kein Bericht herauskomme, der die italienischen Auffassungen irgendwie kritisiere. Dies ist verständlich, denn keine Führung einer kämpfenden Armee wird es gestatten, daß über ihre Bewegungen und Absichten Meldungen verbreitet werden, die ihr schädlich werden könnten. Dennoch sind viele dieser Berichte sehr interessant, weniger wegen ihrer tatsächlichen Angaben, als wegen des Geistes der Führung und der Truppe, den sie getreu widerspiegeln, sei es, daß sie selbst unter der Suggestion ihrer Umgebung stehen, sei es, daß sie das Wohlwollen der Genjur voraussetzen lassen.

So findet man in den ausführlichen Berichten des Korrespondenten des Pariser „Lemps“, der sich im italienischen Douyonquartier in Adda befindet, höchst anschauliche Schilderungen der Tendenz italienischer Offiziere und Soldaten, die auch die politische Situation interessant beleuchten, wie sie durch den größten europäischen Überzug nach Italien entstanden ist. Wie wollen hier nur eine kleine Episode herausgreifen, die Herr Genjur an einem Wachtfeuer mit italienischen Offizieren zwischen Komara und dem Mareb erlebte. Ein junger Leutnant schilderte die politische Situation Italiens und seiner afrikanischen Armeen, wie sie sich in seinem Soldatenhütchen spiegelt, etwa folgendermaßen: „Wir sind heute die zahlreichste, geschlossenste und mächtigste Armee, die auf afrikanischem Boden steht. Man kann nicht gegen uns an. Was Genf alle möglichen Sanktionen verhängen, mag man den Kanal von Suez schließen, Afrika ist groß und reich. Nicht allein Abessinien, sondern auch Englisch-Kenia, der Sudan und Ägypten selbst liegen vor uns. Während des Weltkrieges hat sich der General von Lettom-Vorbed mit 10 000 Mann vier Jahre in Tanganika gehalten, ohne von Deutschland Hilfe zu bekommen. Er hat alle Mittel seines Oberhauptes gegen drei Armeen aus dem Lande selbst bezogen. Wir vom italienischen Meer sind überzeugt, daß uns niemand unsern Weg verlegen kann.“

Dieses Gespräch hat auch ein englischer Korrespondent mit angehört. Welche Gedanken mögen durch den Kopf des Engländers gegangen sein, als er aus dem Munde dieses jungen unbekannteren italienischen Offiziers die Worte Kenia, Sudan und Ägypten hörte? Die Worte, die die englische Diplomatie so sorgfältig vermeidet und an deren Stelle sie den Begriff Völkerverbund gesetzt hat. Gewiß ist es nur ein junger, politisch unverantwortlicher Offizier, der das Kind beim richtigen Namen nennt, denn auch die italienische Diplomatie beweist, daß ihre afrikanische Feldzug beileibe nicht gegen englische Interessen gerichtet sei. Aber niemand, weder in London, noch in Rom, glaubt ernstlich an diese Fassade, welche die Diplomatie aufgerichtet hat. Die italienische Armee von 200 000 Mann, die auf afrikanischem Boden steht, weiß es besser, daß sie eine Bedrohung Englands ist und eine solche sein wird.

Es ist der Wachtfeuerphantasie des jungen unantastbaren Leutnants eine politische und militärische Möglichkeit? Das Beispiel von Lettom-Vorbed ist freilich nicht sehr überzeugend, denn es ist leichter, mit 10 000 Mann vier Jahre in Afrika zu leben und zu kämpfen, als mit 200 000 Mann. Aber hat sich nicht auch die Expeditionsmarine Napoleons in Ägypten unter Meber-Johrelang gehalten, auch nachdem England die französische Flotte vernichtet hatte und alle Wege nach Ägypten beherrschte? Ist England, vorausgesetzt, daß es der italienischen Armee gelingt, Abessinien niederzuwerfen, in der Lage, ebenterselbstige Jüge dieses großen siegreichen Heeres zu verhindern, Unternehmungen, die sich auf den Besitz und die Beherrschung eines reichen Landes als Ausgangspunkt führen können und einer fähigen und gewandten Führung ungeahnte Möglichkeiten eröffnen?

Es ist schwer, solche Möglichkeiten, die den Schein, aber auch nur den Schein des Utopischen haben, in die Berechnungen der Wirklichkeit zu ziehen. Dennoch hätte England besser daran getan, dies rechtzeitig zu tun. Es hat tatenlos zugehört, als Italien vom frühen Frühjahr an seine Truppen nach Afrika schickte und sie dort zu der gefährlichen Macht zusammenbaute, die sie heute darstellt. Die Verläufe, die durch das Beibehalten des Völkerverbundes wieder zurückzuführen, mußten mühselig sein. Wird den Verläufen, wie sie jetzt wieder begonnen werden, sie von weitem Kampf und Sieg abzuhalten, ein besseres Ergebnis beizubringen? Das ist kaum anzunehmen. Der junge politisch unerfahrene Leutnant wird Recht behalten: wie sind da und niemand kann gegen uns an. Die einzigen, die es vorläufig können, sind die Abessinier selbst. Wenn es ihnen nicht gelingt, kann beginnt für England der Kampf in Afrika gegen die „zahlreichste, geschlossenste und mächtigste Armee“, die je auf dem Boden des schwarzen Erdteils und an den Grenzen des afrikanischen Reiches stand. O. W.

Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat, werde Mitglied der NSB.

Aufruf des Reichskirchenauschusses

Reichsminister Kerrl über die geschichtliche Bedeutung des Aufrufes

Berlin, 17. Oktober.

Der Reichskirchenauschuss und der Landeskirchenauschuss für die evangelische Kirche der Altpreußischen Union erläßt einen Aufruf an das Kirchenvolk, in dem es u. a. heißt: „Auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der deutschen evangelischen Kirche vom 24. September 1935 und der ersten Durchführungsvorordnung vom 3. Oktober 1935 hat der Herr Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten uns in den Reichskirchenauschuss bzw. in den Landeskirchenauschuss für die evangelische Kirche der Altpreußischen Union berufen. Wir haben damit durch staatlichen Auftrag als Männer der Kirche die Vertretung und Vertretung der deutschen evangelischen Kirche und der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union übernommen. Wir wissen uns als Treuhänder für eine Übergangszeit, an deren Ende eine in sich geordnete selbständige deutsche evangelische Kirche stehen soll.“

Die unantastbare Grundlage der deutschen evangelischen Kirche ist das Evangelium von Jesus Christus, wie es uns in der Heiligen Schrift bezeugt und in den Bekenntnissen der Reformation neu ans Licht getreten ist. Aus dieser Glaubensgebundenheit ermahnen und bitten wir die evangelischen Gemeinden, in Härte, Treue und Gehorsam zu Volk, Reich und Führer zu stehen. Wir bejahen die nationalsozialistische Volkserziehung auf der Grundlage von Rasse, Blut und Boden. Wir bejahen den Willen zu Freiheit, nationaler Würde und sozialistischer Opferbereitschaft bis zur Lebenshingabe für die Volksgemeinschaft. Wir erkennen darin die uns von Gott gegebene Wirklichkeit unseres deutschen Volkes.

So rufen wir alle lebendigen Kräfte im evangelischen Deutschland zum Gehorsam des Glaubens und zur Tat der Liebe. Vor allem liegt uns in der gegenwärtigen Stunde daran, die im Kampf der letzten Jahre deutlich gewordenen unausschießbaren Kriterien zu verstehen und die ausgebrochenen Kräfte zu positivem Einfluß zu führen. Nur auf diese Weise können die zerstörenden Folgen des Kirchenkretzes abzuwenden werden. Spannungen sind unausbleiblich. Sie müssen in Würde, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit ausgetragen werden. Das gilt für uns und unsere Gegner. So gehen wir ans Werk. Wir stehen unter dem Ernst einer schweren Verantwortung, sind aber getrost in der Gewißheit, daß Gott keine Kirche errauern kann.“

Reichsminister Kerrl über die geschichtliche Bedeutung des Aufrufes

Zu diesem Aufruf gab Reichsminister Kerrl der Presse am Donnerstagmittag folgende Erklärungen: Der Aufruf stellt eine völlige Wendung innerhalb des Lebens in der evangelischen Kirche dar. Als er vom Führer berufen worden sei, diese Streitigkeiten so schnell als möglich zu beenden, habe er sich von vornherein angetan, daß ein Eingreifen des

Staates in Glaubens- und Bekenntnisfragen gar nicht in Frage kommen könne. Partei und Staat stehen seit jeher auf dem Boden des positiven Christentums, ohne sich an die Bekenntnisse zu binden. Politisches Christentum hat aber nichts mit engkirchlichem Dogmatismus zu tun, sondern nur mit der Tat. Der Nationalsozialismus greift niemals in die Glaubens- und Gewissensfreiheit des einzelnen ein, sondern überläßt es einem jeden, sich seinen Gott so vorzustellen, wie er es für richtig hält.

In der Zeit eines so gewaltigen Umbruchs, wie er durch die nationalsozialistische Revolution herbeigeführt worden ist, ist es selbstverständlich, daß auch über Wesen und Form des Glaubens es zu Meinungsverschiedenheiten kommt. Deswegen ist es unsinnig, Bewegungen wie die innerhalb der nationalsozialistischen Weltanschauung entstandene Deutsche Glaubensbewegung als Gottlosenbewegung zu bezeichnen. Die Deutsche Glaubensbewegung ist keine Gottlosenbewegung, sondern es ist klar, daß sich hier ein Glaube zum Durchbruch durchringt. Unsere Zeit ist so reichlich wie vielleicht keine Zeit vor uns, wenn auch das Bewußtsein über die Form dieser Religiosität nicht immer bei jedem vorhanden ist. Staat und Partei nehmen auf diese einzelnen Glaubensrichtungen keinen Einfluß.

Die einzige Möglichkeit, den Streit der Kirchen untereinander zu beenden, hat er darin gesehen, aus den verschiedenen gegenüberstehenden Gruppen Männer zusammenzuführen, denen er die Führung und Leitung der innerkirchlichen Angelegenheiten anvertrauen konnte. Nun haben diese Männer in voller Einmütigkeit den Aufruf erlassen, der nach seiner Überzeugung für sich selbst spricht. Er scheidet die Ebene des Glaubens von der Ebene des Lebens und Glaubens und Leben kommen gleichermaßen zu ihrem Recht. Kirche und Staat haben es mit den gleichen Volksgenossen zu tun; ihre Pflicht ist, sie miteinander und nie gegeneinander zu führen.

Jeder ehrliche Deutsche muß dankbar dafür sein, daß die Zeiten der Verwirrung und des Streites nun hinter uns liegen. Die Parteien müssen erkennen, daß sie vor eine Schicksalsfrage, nicht vor eine Frage der Partei gestellt worden sind. So wie der Glaube an die Partei die große Umwälzung in Deutschland hervorgerufen und das deutsche Volk zum Gleichschritt geführt hat, so muß nun der Führer mit dem Volk marschieren, wenn er nicht Gefahr laufen will, daß es sich von ihm trennt.

Minister Kerrl schloß mit der Versicherung, daß er sich streng an den Grundgesetz halten werde, niemals in die innerkirchliche Ordnung einzugreifen, sondern daß die Regelung dieser Dinge immer durch die Männer der Kirche selbst erfolgen wird.

Einigung in der Genfer Sanktionskonferenz

Finanzielle und wirtschaftliche Entschädigung für die mitbetroffenen Staaten

Genf, 17. Okt.

Der Wirtschaftsausschuss der Sanktionskonferenz hat am Donnerstag die Beratung der über Italien zu verhängenden Ein- und Ausfuhrsperrung fortgesetzt. Die Mitte der Schlüsselprodukte, deren Ausfuhr nach Italien gesperrt werden soll, wurde normalerweise geprüft und durch einige Rohstoffe, z. B. Wolle und Baumwolle, ergänzt. Größere Schwierigkeiten entstanden bei der Behandlung des endgültigen Antropes in bezug auf die völlige Verweigerung der Annahme italienischer Erzeugnisse.

Der polnische Vertreter Wscelaki erklärte, seine Regierung müsse bei einer so tief einschneidenden Maßnahme alle Umstände genau kennen, ehe sie Entschlüsse fassen könne. Besonders kritisierte er den Vorschlag der Nichterfüllung laufender Verträge. Für Polen bedeute dieser Gedanke beträchtliche Erschwerungen. Der schweizerische Vertreter Studl erneuerte seine Kritik an den englischen Vorschlägen, die besonders den zwischen der Schweiz und Italien bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen nicht gerecht werden und erklärte deshalb, er sei nicht in der Lage, den Vorschlägen zuzustimmen.

Zu allgemeiner Aussprache über die gegenseitige Hilfeleistung der an wirtschaftlichen Sanktionsmaßnahmen teilnehmenden Staaten wurde von dem zuständigen Ausschuss der Sanktionskonferenz Donnerstag nachmittag berufen.

Man einigte sich in großen Zügen auf einen französischen Plan, der vorsieht, daß für die entstehenden Rückfälle neue Absatzgebiete erschlossen werden sollen und daß

außerdem solche Staaten, die durch die Ausfuhrsperrung nach Italien in besondere Mitleidenschaft gezogen werden, eine finanzielle Unterstützung in Form von Krediten oder Anleihen erhalten sollen. Ein Reaktionsauschuss wird auf dieser Grundlagel einen Entschädigungsentscheidungsbeirat einberufen. In englischen Kreisen ist man mit dem Tempo der Verhandlungen nicht ganz zufrieden, hält aber daran fest, daß dieser erste Abschnitt der Sanktionskonferenz, d. h. die Beschlußfassung über die wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen in dieser Woche beendet werden solle. Es bestehe die Absicht, am Freitagabend die Vollkonferenz einzuberufen und gegebenenfalls in einer Nachsitzung das gesamte Fragegebiet verabschieden zu lassen.

Eden wird am Samstag auf einige Tage nach London reisen. Gleichzeitig sollen die Beschlüsse der Sanktionskonferenz den Nichtmitgliedern zur Stellungnahme unterbreitet werden.

Frankreich stimmt zu

Genf, 17. Oktober.

Die französische Regierung hat der von der Sanktionskonferenz beschlossenen Walfenaustrahsperrung nach Italien zugestimmt. Auch Finnland und Lettland haben ihre Zustimmung erteilt.

Kein italienischer Schritt

bisichtlich der Brennergrenze

Rom, 18. Okt. Von antischer italienischer Seite wird die Meldung des „Daily Telegraph“ über einen Schritt Italiens bei der französischen Regierung wegen besonderer Zu-



Sicherungen für den Fall eines Angriffs auf die Brennergrenze demontiert. Man hat sich bereit erklärt, dazu eine Erklärung, in der von zehnjähriger Seite mitgeteilt wird, was kein derartiger Schritt von der italienischen Regierung unternommen worden ist. Damit sind auch alle Mutmaßungen hinfällig, die sich auf ihn beziehen können.“

Konflikt zwischen Mussolini und de Soto?

Addis Ababa, 17. Okt.

In der abessinischen Hauptstadt sind aus Eritrea Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die italienischen Truppen überaus große Verluste durch Krankheiten haben sollen. Ferner wird hier die sensationelle Meldung verbreitet, daß zwischen Mussolini, dem italienischen Generalstab und General de Soto wegen des langwierigen Fortwärtkommens der italienischen Truppen heftige Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sein sollen. De Soto erklärt das langsame Fortwärtkommen u. a. mit den ungeheuren Geländeschwierigkeiten, er müsse daher jede Verantwortung ablehnen. Angeblich soll der italienische General seinen Rücktritt angeboten haben, der italienische König habe aber selbst eine Vermittlungsaktion zwischen Mussolini und de Soto in die Wege geleitet.

Das T.M. gibt die eben folgende Meldung mit einem Vorbehalt wieder. Es ist nicht in der Lage, die Richtigkeit auf ihre Richtigkeit lassen. Vertreter in Addis ababa nachrichten, da Teilnahme aus Eritrea von der italienischen Militärgenjur 5 bis 5 Tage zurückgehalten werden.

Gehbetrieb in den englischen Flugzeugfabriken

London, 17. Oktober.

Nach Meldungen der „Daily Mail“ hat das britische Luftfahrtministerium 18 verschiedene Typen von Militärflugzeugen ausgewählt, und bestellt. Bis zum Herbst 1927 sollen 2 000 Flugzeuge gebaut werden. In den Flugzeugfabriken herrscht demnach Hochbetrieb; manche Gesellschaften sind gezwungen, einen Teil ihrer Arbeit unter Aufsicht des Ministeriums an andere Werke weiterzugeben.

Auch rückwirkende Tarifordnungen möglich

Neue Durchführungsbestimmung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit

Berlin, 17. Oktober.

Die 14. soeben erlassene Verordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bringt die Klarstellung, daß im Bedarfsfalle Tarifordnungen auch mit rückwirkender Kraft erlassen werden können und trägt dafür Sorge, daß von dieser Möglichkeit mit der nötigen Vorsicht Gebrauch gemacht wird. Weiter wird das Verfahren für die Bestimmung einzelner Betriebe oder Gewerkschaftsangehöriger von der Geltung der Tarifordnungen geregelt. Dem Treuhänder der Arbeit wird die Möglichkeit gegeben, ohne langwieriges Verfahren den wirtschaftlichen und sozialen Geordernheiten Rechnung zu tragen. Schließlich wird auch für den Fall der Verkümmung der im Gesetz vorgesehene Zwei-Wochen-Frist zur Erhebung der Klage über die Wiedereinstellung in den vorigen Stand innerhalb bestimmter Fristen vorgeschrieben.

Stütige Streikunruhen unter Tag

London, 17. Oktober.

Zu Streikgebiet von S. D. W. A. L. S. kam es am Mittwoch nachmittag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Angehörigen des Bergarbeiterverbandes und gewerkschaftlich nicht organisierten Arbeitern. Insgesamt wurden 40 Personen mehr oder weniger schwer verletzt, von denen sich die meisten in ärztliche Behandlung begeben mußten. Es dürfte in der Geschichte der Arbeitskämpfe wohl erstmalig sein, daß sich die Auseinandersetzungen unter Tage abspielten.

Mus dem Heimatgebiet

Die Freiheit wandelt...

Im Herbst verblühen liegt das Land,
Und durch die grauen Reben bricht
Ein blauer Strahl vom Waldesrand,
Den Mond doch selber sieht man nicht.

Doch schon! Der Reif wird Blütenstaub,
Ein Vorderhain der Tannenwald,
Das kalte, halb erdarme Land
Wie bunte Blumenwogen walt!

Ist es ein Traumbild, das wir laßt?
Ist's Frühlingstraum vom neuen Jahr?
Die Freiheit wandelt durch die Nacht
Mit wallend aufgelöstem Haar!

Und wandelnd spült sie rings und lauscht,
Die bleiche, hohe Königin,
Und ihre Kurpurschleier rauscht
Leis über dunkle Gräber hin.

Sie hat gar eine reiche Saat
Verborgen in der Erde Schoß;
Sie forscht, ob die und jene Tat
Nicht schon in grüne Dolme sproß.

Sie drückt ein Schwert an ihre Brust,
Das blinkt im weichen Dämmerlicht;
Sie bricht in wehmütiger Lust
Manch blutiges Vergiftmeinnicht.

Es ist auf Erden keine Stadt,
Es ist kein Dorf, das stille Gut
Nicht einen alten Kirchhof hat,
Darin kein Freiheitsmärker ruht.

Gottfried Keller.

Aus Lagermöglichkeit von 6000 L. an

Zur Meldung von Holzraum für die
Einslagerung von Wein

Um die nicht absehbaren Mengen Wein aus dem Markt nehmen zu können, wurde in der Lagerpresse aufgefördert, sofort beim Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Württemberg, Stuttgart-B., Marienstraße 50, Telefon: 62856 allen verfügbaren, zur Lagerung von Wein geeigneten Holzraum telefonisch zu melden. Auf Grund verschiedener Rückfragen wird bekanntgegeben, daß nur Lagermöglichkeiten von 6000 Liter an gemeldet werden sollen.

Kollaborationsverträge zwischen Deutschland und Italien eingeleitet

Die italienische Postverwaltung hat den Kollaborationsverträge mit den fremden Postverwaltungen eingeleitet und gebeten, auch den Verkehr nach Italien einzustellen. Kollaborationsverträge nach Italien werden daher vom 18. Oktober ab nicht mehr ausgeführt, dagegen werden Postanweisungen nach Italien weiterhin angenommen.

Neuenbürg, 18. Oktober

Auf die heute abend im „Bärensaal“ stattfindende große Kundgebung der NSDAP möchten wir besonders hinweisen. Die Versammlung steht, wie alle andern in Württemberg und im Reich, unter dem Motto: „Der Führer ist die Partei“. Es ist Ehrenpflicht zu dieser Kundgebung zu erscheinen. Es wirken mit der NSDAP, „Niedertranz-Freundschaft“, die Stadtapelle und Sprechchöre der DJ-Gleichzeitigkeit sei auch auf die in den einzelnen Orten unseres Kreisgebietes stattfindenden Versammlungen aufmerksam gemacht. Jeder Volksgenosse zeige seine Verbundenheit mit Führer, Reich und Partei durch seine Teilnahme an diesen wichtigen Versammlungen.

Wildbad

Betriebsausflug der Staatlichen Badverwaltung Wildbad

Die Staatliche Badverwaltung Wildbad veranstaltete zum Abschluß der diesjährigen Kurzeit am vergangenen Sonntag einen Betriebsausflug, an dem die ganze Gefolgschaft zum Teil mit ihren Angehörigen, geschlossen teilnahm. Im Morgennebel ging die Fahrt zunächst nach dem Kloster Maulbronn, einer der schönsten und besterhaltenen mittelalterlichen Klosteranlagen Deutschlands. Es war ein schönes Bild, wie die Kolonne der sechs großen, festlich geschmückten Wagen langsam in den weiten, von altertümlichen Gebäuden umschlossenen Klosterhof eintraf. Ein Kundgebung durch das Kloster mit der Kirche und ihrem reichgeschmückten Chorgerüst, mit den verschiedenen Wohn- und Aufkammerungsräumen der Mönche, und mit dem wundervollen, vom Kreuzgang umschlossenen Innenhof mit seinem schönen Brunnen, gab allen Teilnehmern ein anschauliches Bild der harten und strengen Lebensführung der Klosterzisterzienserinnen im Kloster Maulbronn.

Welch ein Gegensatz dazu die prunkvollen Barockräume des ehemals fürstlich-bischöflichen Schlosses in Bruchsal, wohin die Fahrt von Maulbronn aus weiterging. Beachtend schön lag der herrliche Bau im strahlenden Herbstsonnenschein da, leuchtend aber auch bot sich die Pracht der Innenräume dar, vom berühmten Treppenhause mit seinem riesigen

Dreiecksgemälde angefangen, durch die endlos scheinende Pracht der gobelingschmückten Brunnen und Festräume hindurch bis zu der feinen Kleintunst zierlicher Wohnkabinette.

Dann ging es in schöner Fahrt dem Ziel des Tages, der viel besungene Stadt am Neckar, Heidelberg, zu, wo am „Haus der Arbeit“ bereits die von der DAF bestellten Führer warteten. In flotter Fahrt fuhren die Wagen durch die Stadt hinauf zum Schloßberg und bald standen die Teilnehmer im berühmten Schloßhof zu Heidelberg zur Führung durch das Schloß bereit. Wächtig wirkten die Bauten schäuflicher deutscher Renaissance im Schmuck ihrer Figuren und Ornamente, interessant waren all die noch erhaltenen Räume, das Schloß aber war doch wohl der herrliche Ausblick von den Terrassen des Schloßes hinab auf die Stadt mit ihren Kirchen, Dächern und Straßen, mit dem Neckar und seinen Ufern, und mit den wald- und reben geschmückten Hängen, die sich im Glanz der Sonne so verlockend anbreiteten. Nachdem auch noch das „Große Hof“ eingehend besichtigt war, war es Zeit zum Mittagessen, das im „Haus der Arbeit“ bei einem vorzüglichen Eintopfgericht alle Teilnehmer vereinte. Nach dieser wohlverdienten Rast gab ein Spaziergang durch Heidelbergs Hauptstraße vom Bahnhof bis zur Alten Neckarbrücke, vorbei an den alten und neuen Anlagengebäuden der berühmten Heidelberger Universität, am Gießhof zum „Mitter“ und an der Heilig-Geist-Kirche, Gelegenheit, auch die Stadt Heidelberg noch kennen zu lernen.

Dann aber mußte Abschied genommen werden; heimwärts ging die Fahrt dem Neckar entlang, durch die alten Städtchen mit ihren malerischen Stadttoren und ihren engen Straßen und Gassen bis nach Heilbronn.

Ueber alte Straßennamen und Straßen in Wildbad

(Fortsetzung und Schluß)

Herrenstraße ist der alte Name für die jetzige Ludwig Seeger-Straße. Die Familie Seeger kommt an sich nicht von Wildbad. Der Vater Seeger war Lehrer und ist als Präzeptor an die Realschule nach Wildbad versetzt worden. Adolf Seeger und Ludwig Seeger waren Söhne von ihm. Sie sind in Wildbad zur Welt gekommen. Raimund Ludwig wandte sich frühzeitig der Politik zu. Er war ein sündentlicher Demokrat reifen Alters, er war ein Feuerkopf und hat als glänzender Redner überall politisch gewirkt. Später ist er nach Stuttgart in die Kammer gewählt worden. Wenig bekannt ist, daß Ludwig Seeger, ein sehr gebildeter Mann, ein bedeutender Schafschere-Heberseher gewesen ist. Seinen Namen trägt noch heute die ehemalige Herrenstraße. Sein Bruder Adolf Seeger ist weniger hervorgetreten.

Der Name Herrenstraße ist offenbar wohl erst eine Bezeichnung aus dem Volksmund gewesen und dann erst ein amtlicher geworden. Seiner Entstehung seien einige Zeilen mehr gewidmet.

Das „Hintere“ Hotel Klump hat zwei Bauschnitte. Der südliche Teil (vom König Karls-Bad bis eingeschlossen die ehemalige Toreinfahrt) ist 1857 bezogen worden. Von 1857 bis 58 entstand der nördliche Teil bis zum Café Winkler. Der Hinterbau liegt heute im Unterbau die große Wäscherei für die Hotels Klump und „Quellenhof“. Sein 1. Stock einige Wohnräume für Angestellte und den großen Treppenraum. Das Unterhaus nach hinten war ursprünglich ein vornehmer, prachtvoller Speisesaal, und über ihm befanden sich auch Fremdenzimmer. Nicht nur das „vordere“ Hotel Klump am „Carplatz“ hatte hohe und köstliche Gäste, sondern das „Hintere“ Hotel ebenso oder noch mehr. Da herrschte Luxus; man aß und trank nicht schlecht, sondern, reich wie die Herren waren, sehr gut, sehr reichlich und üppig. Da ging es den reichen Rassen und anderen vorzüglich, den Herrern. Jemand der, etwa nach beendeter

Nach einmal vereinigen sich alle zum gemeinsamen Zusammensein im „Deutschen Hof“, um dann in später Abendstunde die Rückfahrt nach Wildbad anzutreten. Es war ein schöner und erlebnisreicher Tag für die Betriebsgefollgschaft der Badverwaltung Wildbad und alle haben dabei wohl dankbar empfunden, wie schön unsere Heimat hier im Süden des Reiches ist und wie viel Schätze landschaftlicher, baulicher und geschichtlicher Art hier in so reicher Fülle beisammen vereint sind.

Schwann, 18. Okt. Satt am Rande des Schwarzwaldes gegen den Pfinggan zu steht die Schwanner Warte, Schwarzwaldfreunde und Wanderern wohl bekannt, wegen der prachtvollen Fernsicht, die man von dort aus genießt. Gemeindeverwaltung und Schwarzwaldverein pflegen diese Aussichtswarte und schufen im Laufe der Jahre manche angenehme Verbesserung und Verschönerung. Bequeme Stühle laden zu besondlicher Rast. Gesellschaften führen in die herrlichen Wälder. Jetzt im verfliegenden Herbst kommen allsonntäglich zahlreiche Schwarzwaldfreunde auf die Schwanner Höhe, um von der Warte aus sich hineinzutragen in das wundervolle Naturs- und Heimatbild, das wie ein großes, farbenreiches Gemälde vor den Blicken ausgebreitet liegt und jeden Besucher tief beglückt. An klaren Tagen, wenn die Luft durch vorausgegangenen Regen gereinigt ist, reichen die Blicke weit hinaus ins Weintal, bis hinüber ins Elßloch und in die Pfälzer Berge. Der Oberrhein ist sichtbar, ebenso der Pfing- und Kraichgan, links und rechts das Vorland und die Berge des Schwarzwaldes. Diese Schau in das Hinterland der Heimat wird noch vertieft und besonders unterstreichen durch das Rauschen der Schwarzwaldflüsse, die um die Warte treue Wacht halten.

Abendschoppen, durch die Ludwig Seeger-Straße zum Beispiel nach dem Straußenberg seinen Heimweg nehmen mußte, sagte wohl, wenn er z. B. aus dem „Adler“ (jetzt Rathaus) heimging: „...ige gang i beim zu', durch's Herrenstraße“. Dabei dachte man an den übrigen Speisesaal im hinteren Hotel, wo nie billige Weine gekostet sind, wo gekostet worden ist von den reichen Herrern. Immer mehr bürgert sich der Name Herrenstraße ein, bis es schließlich amtlich wurde.

Die Mühlgasse besteht erst 190 Jahre. Ihre Entstehung verbanft sie genau so wie die Hintere Gasse, die ebenfalls alt ist (man kann auch jung sagen) dem Riesenbrand vom Sommer 1742. Sie ist erstmalig gezeichnet in dem neuen Stadtbild, das noch 1742 die damalige Regierung in Stuttgart hat fertigen lassen. Stadtbauwerk war Wildbad bis 1742 sehr bescheiden. Es hatte gute Straßenschilder; namentlich gilt das für die alte Wildhelmstraße von der Wildermann-Brücke bis zum ehemaligen Rathausplatz. Bis 1742 war dieser Straßenteil sehr viel breiter wie heute; dagegen lagen die Verhältnisse auf der linken Seite der Gasse sehr viel ungünstiger. Am engsten war da die Straße im Bereich des Besschen Dorfes.

Eine eigentliche Straße in Richtung Bahnhofs gab es früher nicht. Zum Jägerhaus (es stand da, wo sich jetzt der Eisenbahn-Güterschuppen befindet und war hölzerner Weh-; Spittel, Zarenkaserne und ein sehr beliebter naher Ausflug für die Kurgäste, weil dort auch eine Bierkneipe betrieben worden ist) gab es nur einen Fußweg.

1861 stand an der jetzigen Kennbach-Straße noch kein Haus; hier soll von der alten Delmühle abgesehen werden. Der alte Steigweg hatte eben den Namen Kennbachgasse. Der Straußenberg (Straußenberg, Strauben im Volksmund genannt) ist die 3. Vorstadt von Wildbad; so heißt es in den alten Urkunden. Dort wird sie genannt „Die Vorstadt jenseits der Brücken“.

Dr. Weidner.

Ärztliche Untersuchung der DAF-Mitglieder — warum?

Sahrgänge 1910/11 kommen zuerst dran

Die DAF-Mitglieder der Jahrgänge 1910 und 1911 sollen sich in der nächsten Zeit der ärztlichen Untersuchung zur Feststellung ihres Gesundheitszustandes unterziehen. „Das da wohl wieder dahinterstehen mag“, so werden sicher viele Volksgenossen fragen, „wenn die Deutsche Arbeitsfront im Hofammanwirten mit dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP und den Versicherungsleitern eine derartige Maßnahme trifft?“ Und das soll nur der Anfang einer planmäßigen ärztlichen Untersuchung aller DAF-Angehörigen sein! Das Raunen und Rätselraten um eine solche bisher noch nie dagewesene volkspolitische Aktion ist verständlich.

Nachdem der nationalsozialistische Staat das Notwendigste getan hat, um der Krankheit und zu frühen Vergrößerung einen starken Damm entgegenzusetzen, tritt nun der gesunde Mensch

in den Vordergrund. Und zwar soll nicht nur der gegenwärtige Gesundheitszustand vermerkt werden, um ihn dann wieder einer vollständigen Entwicklung zu überlassen. Die Deutsche Arbeitsfront will mehr mit ihren gesunden Menschen, sie will sie fördern und erhalten, und wo es notwendig ist, beginnenden Schäden Einhalt gebieten.

Deutschland braucht seine gesunden Kräfte und ihre Leistungen.

Auch das ist ein Ausblick für den Geburtenausfall der letzten Jahrzehnte. Es wird nun wohl niemandem mehr fraglich erscheinen, warum man gerade bei den Jahrgängen anfängt, die mit ihrer besten Kraft den Anfang in ihrem Arbeitsleben gemacht haben. Sie sollen zunächst beraten sein, um irgendwelchen Krankheitserscheinungen von vornherein schon begegnen zu können.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Betr. Hilfsstoffe. Sämtliche SA-Formationen haben bis Montag abend 8 Uhr eine namentliche Liste abzugeben, sowie die Beiträge bis einschließlich November abzuliefern.

Ortsgruppe Neuenbürg. Die Parteimitglieder, Mitglieder der Gliederungen und die SA-Formationen werden nochmals auf die heute abend 8 Uhr im „Bärensaal“ stattfindende große öffentliche Versammlung hingewiesen. Erscheinen ist Pflicht.

Die Einwohnerschaft wird um rege Teilnahme gebeten.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NSDAP Kreisleitung Amt für Volkswohlfahrt Neuenbürg. Am Samstag den 19. Oktober 1935, nachmittags pünktlich 3 Uhr, findet in Neuenbürg im Gasthof zum „Bären“ die Eröffnungsversammlung für das NSDAP SA und Arbeitsbesprechung statt. Die Ortsgruppen- und Stützpunktbeauftragten, die Kassenwäler und sämtliche Helfer am Winterhilfswerk 1935/36 werden zu dieser Sitzung eingeladen. Die Kassenwäler werden gebeten, die Finanzdienstausweisung Seit 1. zur Arbeitsbesprechung mitzubringen.

Kreisführung des NSDAP 35/36.

NSDAP Amt für Volkswohlfahrt. Die Ferienkinder aus dem Kreis Neuenbürg, die in dem NSDAP-Kinderheim Ruchberg bei Oberhöfingen untergebracht sind, kommen am Sonntag den 19. Oktober 1935 mit dem Jung-Birkenfeld an 12.24 Uhr, Neuenbürg DJ an 12.34 Uhr, Höfen an 12.40 Uhr, Calmbach an 12.53 Uhr. Kreisamtsleitung.

SA, SAR, SAL, SS, NKK, RAD.

SA Landwehr. Heute abend 7.45 Uhr antreten Mülleher zur geschlossenen Teilnahme am Vortrag im „Bären“.

Der Sturmjäger.

Das Ergebnis jeder Untersuchung wird in einem Gesundheitsamtsbuch festgelegt und selbstverständlich auch zum Vorteil für jeden Untersuchten von der Deutschen Arbeitsfront ausgewertet. (Verabschiedung, Verabschiedung oder Auszahlung usw.)

In der Einleitung der Ausführendenbestimmungen für diese Aktion heißt es: „Das Ziel ist nicht nur der nichtfranke Mensch, sondern, soweit erd- und rassebiologisch überhaupt errettbar, der gesunde und härteste Mensch.“ 20000 Kräfte sind vom Hauptamt für Volksgesundheit bestimmt worden, diesem neuen großen Werk der

Gesunderhaltung unseres Volkes

zu dienen. Diese Aufgabe wird auch manche aufkommenden Mängel beseitigen, welche im ersten Augenblick viele peinigen, weil sie glauben, sich nun bedingungslos einem vorge-schriebenen Arzt stellen zu müssen. Die Ausführendenbestimmungen sehen dazu, wie aus nachfolgendem Text hervorgeht, eine möglichst freie Arztwahl vor: „Die DAF-Mitglieder wählen aus dieser Liste die Ortsleitungen der DAF geben den für die Untersuchung in Frage kommenden in ihrem Bereich die aus-erfahrenen Kräfte bekannt) den Arzt ihres Vertrauens aus, durch den sie die Untersuchung vornehmen lassen wollen, soweit sich in erreichbarer Nähe des zu untersuchenden DAF-Mitglieds kein zugelassener Arzt des Hauptamtes für Volksgesundheit befinden sollte, ist der zunächst wohnende Arzt angewiesen, bestimmte Sprechstunden für einen oder mehrere nahe beisammenliegende Orte abzuhalten.“

Die Kräfte sowie die Amtsträger der DAF sind angewiesen, mit den gesundheitlichen Feststellungen keinen Mißbrauch zum Schaden der Untersuchten zu treiben. Das Verbotnis zum Nationalsozialismus schließt auch in diesem Falle den Willen und das christliche Wollen eines jeden ein, an dem großen Werk zum Nutzen der Allgemeinheit das Seine nach Kräften beizutragen.

Wir können von unserem heutigen Deutschland mit Stolz sagen, daß schon manche seiner gesundheitlichen Maßnahmen richtunggebend geworden ist über die Grenzen des Reiches hinaus. Auch diese neue Tat für die Gesunderhaltung unserer Nation wird vor der Welt bestehen als ein

Zeichen beispielgebenden Kulturwillens.



Vorausichtige Witterung für Freitag und Samstag; Fortsetzung des zwar mehrfach bedeckten, aber in der Hauptsache trockenen Wetters.



Schwäbische Chronik

Der Privatdozent Dr. Ernst Feig Schmid, bisher in Graz, hat am 14. Oktober 1935 sein neues Amt als stellvertretender Universitäts- und Fakultätsdirektor an der Universität Tübingen angetreten.

In Wepfeler und geistiger Freisetzler am Freitag der feierliche Mühlenbauer Adam Hartmann in Bad Liebenzell seinen 92. Geburtstag. Die Stadtgemeinde hat ihrem ältesten Einwohner Glückwünsche und eine Ehrennadel übermitteln lassen.

Jüdischer Weistreiber in Schupfart

Eigenbericht der NS-Pressen

Schwab. Gmünd, 17. Okt. Gestern abend gegen 6 Uhr wurde auf Veranlassung des Polizeiamtes Schwab. Gmünd durch das Politische Landesvolksgem. in Stuttgart der 34 Jahre alte jüdische Landesproduktionshändler Jakob Bach aus Gmündstadt, Kreis Göggingen in Gessen, in Schupfart genommen, weil er größere Mengen Tafelobst im Kreis Schwab. Gmünd aufkaufte, ohne im Besitz einer Gewerbe-Legitimationskarte zu sein, und um es an einen Händler aus Göggingen weiter zu verkaufen.

Es wird nachdrücklich vor allen preistreibenden Wuchschaffern gewarnt! Die Nachprüfungen werden fortgesetzt.

Marktberichte

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz vom 17. 10. Zufuhr 150 Ztr. Preis für 1 Ztr.: Industrie runde gelbe 3.50, Kupfinger 4.10 RM. (Hochstpreise), Wurstkartoffeln rote lange 7 RM.

Stuttgarter Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz vom 17. 10. Zufuhr 830-900 Ztr. Preis für 1 Ztr.: Kessel 5.80-6, Wirren 3.80-4 RM.

Herbstnachricht

Hohentlingen bei Maulbronn, 17. Oktober. Die allgemeine Weinlese hat hier gestern bei schönstem Wetter begonnen. Die Weinberge tragen heuer einen Sogen wie selten. Man möchte den Weingärtner beneiden um seine wunderbaren Trauben, die in diesem Jahr so gesund blieben wie vielleicht in einem Menschenalter einmal. Ober soll man den Weintrinker mehr beneiden, der den köstlichen Saft dieser edlen Reben trinkt, den berühmten „Hollensteiner“ oder den sprizigen „Schneiberger“, beides Qualitätsweine, die unter dem Namen Hohentlinger die Weinlarve des guten Hotels zieren. Da die Trauben vier Wochen länger hängen blieben als im Vorjahr, ist mit einem ausgezeichneten Tropfen zu rechnen; dies umfomehr, als heuer nur abgebeerte Weine zum Verkauf gelangen. Für flotte Verdienung an der Kelter ist geforgt. Circa 1000 Hektoliter Rotwein kommen Dienstag den 22. Oktober, ab 2 Uhr, zum Verkauf.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 17. Oktober

Wuttrieb	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Stiere	Böden	Geißer	Kälber	Schweine	Schafe
Unverkauf	24	7	—	95	12	—	150	33	—
Ochsen	17. 10.	15. 10.							
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. jüngere	40-41	41							
2. ältere	—	—							
b) sonstige vollfleischige	—	—							
c) fleischige	—	—							
d) gering genährte	—	—							
Bullen									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41	41							
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	40-41							
c) fleischige	—	—							
d) gering genährte	—	—							
Jähre									
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41	41							
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37-41	38-41							
c) fleischige	32-35	31-34							
d) gering genährte	25-30	26-29							
Färden (Rabinnen)									
a) vollfleischige, ausgemästete	41	41							
b) vollfleischige	41	40-41							

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Kaflverkauf: Großvieh zugestellt, Kälber (Bullen a) 78-84, b) 75-78, Röhre b) 65-70, c) 60-64; Färden a) 80-86, b) 76-79; Rälber b) 98-105; Sammel b) 86-88.

Bekanntmachung.

In Döbel ist in einem Stall die Herberkude festgestellt worden.

Neuenbürg, den 14. Oktober 1935.

Oberamt:
Dr. Rößler, Regierungsdirektor.

Hohentlingen, Bahnstation Maulbronn

Die Weingärtner-Genossenschaft Hohentlingen empfiehlt ihre vorzüglichen Rotweine, die schon zu Großmutterzeiten den Weg ins Engtal fanden, erneut den Bewohnern der Engtalheimat. Heuer, wo die Weine in Anbetracht ihrer Qualität äußerst preiswert sind, kann sich auch der Privatmann einen guten Tropfen einlegen. In jedes Haus ein Faß Wein, muß es heuer heißen! — Der Stand der Reben ist in diesem Jahr so hervorragend gesund, daß die Weinlese bis zur Vollreife hinausgeschoben werden konnte. Es ist daher mit einem ausgezeichneten Tropfen zu rechnen. — Um den Bezug von kleinen Quantitäten zu fördern, nehmen wir „Sammelbestellungen“ von 20 Liter ab entgegen. Bestellung und Abholung in Calmbach bei Bäckerei Neumann, in Wildbad bei Bäckerei Rübler.

Einladung. Zur Weinlese: 18. bis 21. Oktober. — Zur Weinverfeinerung: Dienstag den 22. Oktober, 14 Uhr, in der Kelter.

Männergesangsverein „Eierkranz“ Herrenalb. Einladung.

Am Samstag den 18. Oktober 1935, abends 8 1/2 Uhr, findet im Hotel „Waldhorn“ in Herrenalb unsere

General-Versammlung

statt, zu der wir unsere aktiven, Ehren- und passiven Mitglieder freundlichst einladen. Da wichtige Angelegenheiten zur Besprechung kommen, bitten wir ganz besonders unsere passiven Mitglieder um ihr Erscheinen. Tagesordnung wird im Vorlauf bekanntgegeben. Die Vereinsleitung.

Herrenalb.

Die im Jahre 1875 Geborenen des Kirchspiels Herrenalb/Bernbach feiern mit ihren Angehörigen die Wiederkehr ihres Geburtstags am

Sonntag, 20. Oktober, nachm. 3 Uhr, im Hotel zum „Kühlen Brunnen“.

Dies gilt als Einladung an alle Altersgenossen.

L.A.: Oberpostschaffner Käbler.

Die Bratensoße

„mit den drei Handgriffen“!

Also: 1-2-3! So fix geht's nämlich mit dem Knorr Bratensoßwürfel: Zerbröckeln, glattrühren und dann nur noch in 1/4 Liter Wasser 3 Minuten unter Umrühren kochen. Und schon ist soviel gute Soße da wie von 2 Pf. Braten! Sie wird allein oder zum Strecken, Verbessern, Sämigmachen u. Bräunen anderer Soßen verwendet. Darum als Bratensoße stets

von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße = 1/4 Liter = 10 Pfg.

Höfen a. E. Gasthof z. „Sonne“.

Zur Feier der Kirchweih findet am Sonntag und Montag den 20. und 21. Oktober bei gutbesetzter Kapelle

Tanz-Unterhaltung

statt, wozu höflichst einladet

Otto Schmauderer.

Neuenbürg. Hochzeits-Einladung

Wir erlauben uns, alle Verwandte, Freunde und Bekannte sowie die Kameraden vom Segelliegestern zu unserer am Sonntag den 20. Oktober 1935, von nachmittags 3 Uhr ab, im Gasthof zum „Bären“ in Neuenbürg stattfindenden

Nach-Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Fritz Müller, Sohn des Gottlieb Müller, früher Eisenfurt.
Paula Sinn.

Wildbad.

Zu unserer am Samstag den 19. Oktober im Gasthaus zur „Sonne“ stattfindenden

Hochzeits-Feier

beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Fritz Schönthaler. Lore Mehr.
Trauung 1 Uhr.

Sprollenhau — Enzklosterle.

Hochzeits-Einladung.

Hiermit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden u. Schulkameradinnen zu unserer am Kirchweih-Samstag den 19. Oktober 1935 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasth. z. „Krone“ in Sprollenhau freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Günthner
Sohn des Zimmermeisters Gottlieb Günthner, Enzklosterle.

Mina Keller
Tochter des Holzbauers Wilh. Keller, Sprollenhau.

Kirchgang 11 Uhr in Sprollenhau.

Schömburg — Oberlengenhardt.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Kirchweih-Montag den 21. Oktober 1935 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in den Gasthof zum „Ochsen“ in Schömburg freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Friedrich Keppler. Anna Kübler.

Kirchgang 1/2 Uhr in Schömburg.

Kursaal-Restaurant Wildbad.

Kirchweih-Sonntag und Kirchweih-Montag ab nachmittags 4 Uhr

in den festlich geschmückten Restaurationsräumen

Winzer-Fest

Erstklassige Tanzkapelle

Schlachtpartie - Neuer Wein - Zwiebelkuchen

Das Restaurant ist Montag, 21. Oktober

letztmals geöffnet!

Kur- u. Hotel-Prospekte

fertigt als Spezialarbeit

die Buchdruckerei des „Enztäler“.

Schöne HERBST Neuheiten

Besonders preiswert

Wollhüte
rauh u. glatt 5.80, 4.80 4⁰⁰

Haarhüte moderne Formen, schöne Farben
... 8.50, 7.50 6²⁵

HÜTE MÜTZEN SCHIRME

Pelz-JACKCHEN MÄNTEL KRAGEN KRAWATTEN FUCHSE

Eigene Kürschnerei

Sportmützen
frische Muster 1.95, 1.50 -90

Blaue Klubmützen
flotte Formen, solide Qualitäten ... 2.50, 1.95 1⁵⁰

Damenschirme
neueste Muster ... 4.80, 3.80 2⁸⁰

Herrenschirme
solide Qualitäten ... 4.50 3⁵⁰

Pelzjacken
neueste Modelle, gute Kürschnerarbeit ... von 45.- an 45.-

Mantelkragen
die große Mode ... von 6 an 6 an

Unser Schlager:
Lammfell-Kragen ... 8 8⁵⁰

Erstklassiges Spezialhaus
Eduard Klein
Pforzheim - Marktplatz

Schwann. Gasthaus z. „Hirsch“.

Am Kirchweih-Sonntag findet

Kirchweih-Tanz

statt. Es ladet höflich ein Ludwig Aldinger.

Gutbesetzte Streichkapelle. — Für gute Küche und reine Weine ist bestens gesorgt. Auch Nebraten mit Spätzle.

Das Heimatblatt „Der Enztäler“ sollte in keiner Familie fehlen

Städt. Forstamt Wildbad.

Farnstreu

kann in pfleglicher Weise genutzt werden für Wildbad aus Hht.: Großer Rank, Reifenstein, Ziegelfeige, Lammweide, Hanfweide, Lorbeerweide, Farn, Bärlauch am Montag den 21. und Dienstag den 22. Oktober 1935, von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr.

Morgen Samstag u. Sonntag Schlachtpartie wozu höflichst einladet „Sonne“, Calmbach.

Ein bis zwei Geschirrhütten wasserdicht, abkühlbar, aus Blech oder Holz vorstellbar zu kaufen gesucht. (Können gebraucht sein.) Angebote unter Nr. 200 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.



Amliche Nachrichten

Der Herr Reichskatholik hat im Namen des Reichs...

Der Herr Innenminister hat den Wachmeister der Schutzpolizei...

Der Herr Kultminister hat den Reichsminister für öffentliche Angelegenheiten...

Der Herr Reichsminister der Justiz hat den Reichsanwalt...

Der Herr Präsident des Landesfinanzamts Stuttgart hat für den Herrn Reichsminister der Finanzen...

Verstorbene

Steuerschatzmeister W. Bach bei dem Finanzamt...

Polizeirat B. H. bei der Zollaufsichtsstelle (St.)...

Polizeirat H. H. bei der Zollaufsichtsstelle (St.)...

In den Geschäftsbereich des Herrn Reichsministers der Luftfahrt...

Feierlichkeiten

Die Bewerber um eine Kommissarstelle der Schutzpolizei...

Versteigerung von Weihnachtsgeschenken

In vielen Kreisen bestehen noch immer Unklarheiten über die Besteuerung von festwilligen Zuwendungen...



Der nichtbeamtete außerordentliche Professor für öffentliches Recht...

Am Dienstagabend wurde in der Schorndorfer Straße in Fellbach ein Kraftwagen...

Christian Gasser-Wangungen bei Göttingen feierte am Mittwoch seinen 85. Geburtstag...

Nählader, 16. Oktober. Ein Schüler als Lebensretter. Am 11. Juli 1935 geriet die 13jährige Schülerin...

Schwand O. Gaudorf, 16. Okt. (Ein Brandstifter gefasst.) Die Gemeinde Schwand ist seit Mitte Dezember 1934 viermal von Schadenfeuer heimgesucht worden...

Mordfall nach drei Jahren geklärt

Stuttgart, 16. Oktober. Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit: Laut telefonischer Mitteilung des Pressebüros...

Mitnahme des Luftschiffes „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 16. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Mittwochmorgen 4 Uhr von seiner 14. dreijährigen Sädamerikafahrt unter Führung des Kapitäns von Schiller...

Billingen wurde Garnison

Billingen, 16. Oktober. Am Dienstagvormittag hielt unter Glockengeläute eine Panzerabwehrabteilung den Einzug in ihre neue Garnisonstadt Billingen...

Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat, werde Mitglied der NSD.

Fußball

Calmbach - Schwann 5:0. Mit diesem Sieg über den leistungsfähigen Meister, der unerwartet hoch aufgefahren ist, hat der FC Calmbach wieder einmal von sich hören gemacht...

Pfingstweiler - Engelsbrunn 2:1

Pfingstweiler hatte am vergangenen Sonntag das Glück, auf einen Gegner zu stoßen, der mit Ausnahme des Torwarts, weit unter der gewohnten Form spielte...

Handarbeiten

Advertisement for Schumacher handkerchieves, including text like 'Tischdecken alle Größen' and 'Kissen, Kaffeewärmer, Handtücher'.

Königin Christine ROMAN VON PHILIP LINDSAY

Über ihrem Bosse konnte sie keinen Vorwurf machen. Christiernna hatte es geliebt. Sie glaubte, was man ihnen über sie sagte...

Vand, als Köder für das Volk, als eine Figur auf dem Schauplatz. Vertrauen konnte sie nur einem Menschen: Kage. Sollte sie sich auch in Kage täuschen...

der treuer und edler war als irgendein Liebhaber auf der ganzen Welt. Das Land war weich - Berge und Täler wie überzuckert mit Schnee...





KURT TEEGE,
unser nach
Aberdeen
entsandter
Sonder-Bericht-
erstatter meldet.

Fahrt ins

abessinische

Kriegsgebiet

Dschibuti, die Küstenstation der abessinischen Eisenbahn

Ali, der Sieger...

Nach fast vierwöchiger Seefahrt, die in ihrem letzten Teil wegen der allzu großen Hitze keine ungetrübte Freude mehr war, haben wir heute das letzte Stückchen Heimat, nämlich die Planen unserer „Oaseninsel“, verlassen und sind auf afrikanischem Boden in Dschibuti gelandet. Während wir noch im Salon mit dem Kapitän und seinen Offizieren eine Flasche deutschen Bieres auf unser beiderseitiges Wohl leerten, begann an Deck bereits ein Kampf unter den schwarzen Hotelboys, die mit ihren Booten schon längst waren, als sich noch nicht die Anker des Schiffes in den Meeressgrund gehohlet hatten. Jeder wollte den einzigen in Dschibuti aussteigenden Reisenden für sich gewinnen. In dem wirren Durcheinander und dem gegenseitigen Vobeschhmen auf die einzelnen Hotels taucht plötzlich ein Eingeborener, ganz in weiß gekleidet, auf, der sich nach seinem ganzen Aussehen erhebtlich von den anderen unterscheidet. Nur sein Schild an der Hüfte verrät uns, daß er Hotelboy ist. Er schiebt mit einer Handbewegung seine Kollegen von der gleichen Fakultät beiseite und sagt plötzlich in gutem Deutsch: „Oh, Herr, du mußt wohnen bei uns. Wir haben immer die Deutschen!“

Er hat das Rennen gemacht, und ohne seine Konkurrenten auch nur eines Blickes zu würdigen, läßt Ali — so ist sein Name — von seinem Gefolge (er selbst trägt natürlich keine Koffer) das Gepäck aus der Kajüte holen. Im Boot wird er geschrien, Stolz zieht er seine Brieftasche und zeigt Karten aus Deutschland, die ihm Freunde und Reisende geschrieben haben. Fast vier Jahre war er bei Hagelbeck in Stellingen und später in Berlin in einer Truppe. Ali ist der Mann im Hotel, er besorgt alles und steht immer zur Verfügung. Der Inhaber des Hotels, ein Deutscher namens Wilke aus dem schönen Harzstädtchen Halberstadt weiß, was er an Ali hat und sagt, er wäre unbeherrschbar. Und er muß es ja wissen!

Man „peilt die Lage“

Das „Grand-Hotel Continental“ in Dschibuti ist bis unter das Dach besetzt. Eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft ist hier zu finden. Journalisten aus allen Ländern der Welt warten auf den kommenden Freitag, wo sie den jetzt sehr ungeliebten verkehrenden Zug nach Addis Abeba bestiegen können. Nur einige Kollegen haben in Dschibuti für längere Zeit Quartier genommen. Es sind italienische Journalisten, die von hier aus die „Lage peilen“ und meistens neben ihrer journalistischen Arbeit auch noch einige andere, nicht schwer zu erratende Missionen zu erfüllen haben.

Drei Tage sind wir hier festgehalten und haben so Ruhe genug, um Dschibuti mit all seiner „Pracht“ und seinem „Glanz“ kennen zu lernen.

Wir sitzen auf der Terrasse unseres Hotels, das an der „Place de l'Énergie“ liegt. Die Sonne auf den gelben Sand des Marktplatzes, der eine ungeheure Hitze ausstrahlt. Die eisgekühlte Orangeade ist nach wenigen Augenblicken wieder warm, und die Kellner haben alle Hände voll zu tun, um den Anforderungen der Gäste nach Eis gerecht zu werden. Sämtlich das Leben auf diesem Platz. Kraftwagen fahren — selbstverständlich ohne jede Verkehrsregelung — ohne Einhalten einer Fahrbahn bunt durcheinander und lassen Staubwolken hinter sich. Mit Stolz entdecken wir unter den meist französischen und amerikanischen Wagen ein D.R.G.-Motorrad und einen Opel-Wagen. Auch hier haben sich also deutsche Erzeugnisse ihren Platz erobert. Erstlichersorten kommt alle halbe Stunde ein Sprengwagen. Doch das Glück dauert nur kurze Zeit, dann ist das Wasser wieder verdunstet, und wir werden langsam aber sicher von oben bis unten mit einer Schicht Wüstenland bedeckt.

Better, Bier und — Vorsicht!

Zu unseren Füßen liegen die Bettler in erschreckender Zahl, zum Teil erbarmungswürdige Gestalten. „Bonheur, monsieur, un sou!“ rufen sie uns an. Eingeborene, aufdringlich wie nur etwas, umlagern die Tische und pressen die möglichsten und unmöglichsten Dinge an, angefangen von Haifischknochen über Fliegenwedel zu Postkarten, Tabak, Djamas, Dosen, Strümpfen und Tropenhemden bis

zum fertigen Anzug. Man muß schon ziemlich deutlich werden, damit sie sich verziehen. Eine herrliche Entdeckung haben wir in Dschibuti gemacht. Es gibt hier Münchener Bier — Gaderbräu in richtigen bairischen Steinkrügen, 3 Francs, das sind rund 50 Pfennig in deutscher Währung, kostet der Krug. Unser Herz hat beim ersten Schluck jubiliert und bald nochmal so schnell geschlagen vor Freude. Verständlich, bei der Hitze und dem Durst! Aber wehe, wenn man sich von den Steinkrügen überhaupt nicht trennen kann und die halbe Nacht bei ihnen verbringt! Ein Krug in den Tropen mit seinen Folgen am anderen Tag ist alles andere als schön. Man stelle sich vor: Ein „Coffroy“ und dann 40 Grad Wärme! Wer das einmal durchgemacht hat, wird für die Zukunft bestimmt vorsichtiger.

„Wir müßten einen Hitler haben“

Und der Krieg? Er ist ja schon in vollem Gange, wenn diese Zeiten in Deutschland in Druck gehen, was ja immerhin durch die schlechte Postverbindung 14 Tage dauern wird. Bereits im Mittelmeer ist eine nervöse Stimmung und eine gewisse Spannung unverkennbar gewesen. Und je weiter man nach Süden kommt — angefangen von Port Said —, desto mehr steigt sie. Noch nie ist in Ägypten und im Sudan der Drang nach Unabhängigkeit größer und stärker gewesen als in diesen Tagen. Gewiß, es sind nicht laute und geräuschvolle Kundgebungen mit viel Tam-Tam, wenn auch die arabischen Zeitungen voll sind von Angriffen gegen England. Aber — und das scheint wesentlich zu sein — es schwellt unter der Decke die Beerdigung gegen England wächst, und wie oft habe ich in Ägypten von Männern aller Schichten zu hören bekommen:

„In Egypt we must have a very strong man how Hitler“.

Der lachende Dritte

England hat diese Gefahr erkannt und Vorsorge getroffen. Es wird aber auf der Hut sein müssen, damit sich die unter Hochdruck stehenden Ventile in Ägypten nicht öffnen. Die britischen Truppen sind an den wichtigsten Punkten überall verstreut worden. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß das Problem Italien — Abessinien in Dschibuti mit dem größtmöglichen Interesse verfolgt wird, ist doch Dschibuti der Punkt Äftas, über den alle Lieferungen von Munition und Kriegsmaterial für Abessinien gehen, der weiter durch die gespannte Lage einen erhöhten Schiffs- und Umschlagverkehr und nicht zuletzt einen starken Fremdenverkehr erhalten hat. Also zunächst der lachende Dritte. Alles, was nach Abessinien will, landet in Dschibuti, alles, was aus Abessinien heraus will, muß über Dschibuti. So kommt diesem Ort, von dem man vor einigen Jahren in der Welt wenig oder gar nicht sprach, von dem überhaupt nur einige Wenige wußten, wo er liegt, auf einmal eine erhöhte, ja größte und höchste Bedeutung zu.

Die „Kenner“

Alles politisiert in Dschibuti, nicht nur die Europäer, die abends auf den Hotelterrassen beim Eiswasser sitzen, nein, auch die Eingeborenen haben sich auf dieses glatte und schon manchem zum Verhandlungsgegenstand Parfett begeben. Wenn man die verschiedensten Unter-



Dschibuti (Französisch Somaliland), die Küstenstadt der abessinischen Eisenbahn

haltungen mit diesem und jenem auf einen Kenner bringt, so kommt man zu dem Ergebnis, daß selbst nicht an der Grenze Abessinien die Lage genau so ungewiß beurteilt wird wie

anderst. Keiner weiß recht, was gespielt wird, aber alle wollen mit Bestimmtheit wissen, daß Mussolini einen sehr, sehr schweren Gang geht. Zunächst stützen sich hier die Kenner der geographischen Verhältnisse Abessinien auf die Unwegsamkeit des äthiopischen Geländes, zum anderen wird diese Meinung durch die starken englischen Truppen- und Munitionslieferungen in Port Sudan sehr verstärkt. Als wir mit unserem Schiff in Port Sudan lagen, löschte gerade ein englischer Dampfer eine Ladung Explosivstoffe, und für die nächste Zeit waren viele neue gleichartige Sendungen angefangen.

Weiße Regimenter!

Der italienisch-abessinische Streitfall hat die schwarze Bevölkerung Äftas wachgerüttelt. Die französische Regierung hat diese dort langsam sich steigende Gefahr ebenfalls erkannt und in ihre Kolonien zum erstenmal seit Jahren weiße Kolonialregimenter gelegt. Es hat ein Austausch stattgefunden, und die schwarzen Regimenter sind zum Teil nach Europa versetzt worden. In französisch-Somaliland, also Dschibuti, liegen bereits mehrere weiße blutjunge Regimenter. Für die nächsten Tage ist noch mehr französisches Militär angefangen. Ob es allerdings noch in Dschibuti stationiert wird, erscheint im höchsten Grade heute schon fraglich, denn die neu eintreffenden Soldaten sollen die Orde haben, die Eisenbahnlinie Dschibuti — Addis Abeba zu schützen, die ja als Rot-Kreuz-Strasse befahren werden soll.

(Fortsetzung folgt.)

Nur Taugliche werden zum Arbeitsdienst eingezogen

Berlin, 15. Oktober.

Die Musterungsergebnisse für den Reichsarbeitsdienst sind überall in ganz Deutschland ausgezeichnet gewesen. Der Tauglichkeitsbefund hat eine wesentliche Verschärfung gegenüber den Verhältnissen der Vorkriegszeit erfahren. Zahlreiche ausgebrochene Großstadterziehungen, hervorgerufen durch Unterernährung und schlechte Wohnverhältnisse, sind äußerst selten geworden. Die rege sportliche Betätigung der Jugend hat wesentlich zu dieser Besserung beigetragen. Dagegen sah man auf dem lachenden Lande häufig junge Leute, deren körperlicher Zustand nicht ahnen ließ, daß sie in freier Luft und an der Quelle der Nahrungsmittel arbeiten.

Nur wer auf Herz und Nieren geprüft und von den Ärzten als tauglich befunden wird, kommt als Dienstpflichtiger für den Arbeitsdienst zu einem der beiden Einstellungsstermine, 1. Oktober oder 1. April, in Frage. Für das Winterhalbjahr werden insbesondere Angehörige jener Berufe eingezogen, die hauptsächlich nur im Sommer volldienstfähig sind, wie Land- und Forstarbeiter, Rauter-Maler, Hoch- und Tiefbauarbeiter usw.

Tagesbefehl des Reichsjugendführers zur Auflösung der Deutschen Burschenschaft

Berlin, 15. Oktober.

Der Reichsjugendführer erläßt an die Hitler-Jugend folgenden Tagesbefehl: Am 18. Oktober 1935, dem historischen Tag des Wartburgfestes von 1817, wird die Deutsche Burschenschaft auf der Wartburg ihre Auflösung und Überführung in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund verkünden. Mit diesem Schritt ist die Deutsche Burschenschaft ihrer 120jährigen Tradition trennend geblieben, indem sie zum Rücktritt bringt, daß oberster Grundsatz ihres Handelns Dienst am Volke ist, selbst unter Preisgabe ihres eigenen Lebens. Als Anerkennung ihrer selbstlosen Einstellung zum nationalsozialistischen Staat erteile ich hiermit den Mitgliedern der Hitler-Jugend, die zugleich Angehörige der Deutschen Burschenschaft sind, die Erlaubnis, zum Wartburgfest am 18. Okt. 1935 zum letzten Male mit Band und Mütze in Uniform zu erscheinen.

Kirchensteuerfreiheit für Wehrmachtangehörige

Berlin, 11. Oktober

Zur Behebung von Zweifeln teilt der Reichskriegsminister mit, daß unter die

Kirchensteuerfreiheit fallen: Wehrpflichtige während der Erfüllung ihrer Dienstpflicht, aktive Offiziere und freiwillig längerdienende Unteroffiziere und Mannschaften, sowie die aktiven Wehrmachtbediensteten. Ebenso sind Kirchensteuerfrei die Familienangehörigen der Genannten: Ehefrau und minderjährige, dem Hausstand angehörende Kinder. Nicht von der Kirchensteuer befreit sind u. a. die aus dem Beurlobenstand zu Lebzeiten oder sonstigen aktiven Wehrdienst Entlassenen und Freiwillige, die für eine Kurzausbildung in die Wehrmacht eintreten.

Rachspiel zum großen Memelländerprozeß

Zivilforderung Jesuttis abgewiesen

Kolono, 16. Oktober.

Der große Memelländerprozeß gegen Dr. Neumann, Eck usw. hatte Mittwoch vormittag vor dem litauischen Kriegsgericht in Kauno noch ein Rachspiel. Wie erinnert, waren die vier zum Tode verurteilten Walter Fries, Ewald Boll, Heinrich Wannagat und Emil Lepa, auch noch zur Zahlung einer Zivilforderung in Höhe von 34 200 Lit an die Witwe des Justizoberwachtmasters Jesuttis verurteilt worden. Die oberste Gerichtsinstant, die bekanntlich das Urteil des Kriegsgerichtes in vollem Umfang bestätigt hatte, hatte lebhaft diesen Teil des Urteils zur nochmaligen Verhandlung an das Kriegsgericht zurückverwiesen. Bei der nur eine halbe Stunde währenden Verhandlung der auch die vier Verurteilten bewohnten, wurden diese von der Zahlung der geforderten Zivilforderung freigesprochen. Die Begründung wird erst in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

Humoristisches

Amerikanisches

Professor: ... Und die japanische Sprache ist die einzige Sprache, in der es kein Fluchwort gibt. Es ist wunderbar, so etwas festzustellen.

Student: Aber was machen denn die Japaner, wenn sie im Winter ihren Ford anzulassen versuchen?

Gepräch

„War jemand hier, während ich fort war?“

„Ja.“

„So, wer denn?“

„Na, ich.“

„Rein, ich meine, ob jemand gekommen ist.“

„Ja.“

„Na, dann sage doch endlich, wer gekommen ist.“

„Na, du.“

„Sagen Sie Ihrem Chef, daß ich ihn brechen möchte“, sagte ein breitschultriger großer Mann, als er das Büro betrat, „mein Name ist Daniel.“

Der Vorgesetzte, ein kleiner schwächlicher Bursche, blinnte entsetzt auf den Besucher. „Sie sind Herr Daniel?“ rief er aus, „wie schrecklich!“

„Schrecklich? Was meinen Sie damit? Also, ist der Chef da?“

„Ja, aber ich habe den Auftrag bekommen, Sie hinauszumerken!“

Anekdoten

Der vorsichtige Marschale

In einer Unterredung, die der Marschale von Pontelina eines Tages mit einem der letzten Könige von Portugal hatte, drehte sich das Gespräch um die Gehorsamspflicht der Untertanen. Der Marschale erlaubte sich zu bemerken, daß diese Pflicht auch ihre Grenzen habe. Der König, der davon nichts hören wollte, erklärte mit ziemlichem Nachdruck: „Wenn ich Euch befehlen würde, Euch ins Meer zu werfen, so müßtet Ihr Euch ohne Zögern ins Wasser stürzen.“

Ohne darauf zu antworten, drehte sich der Marschale kurz um und wandte sich dem Ausgang zu.

„Wo wollt Ihr denn hin?“ rief der König. „Schleunigst Schwimmunterricht nehmen.“

Philosophischer Ehestreit

Wie überall führte auch das liebe Haushaltsgeld bei der Familie Schmitt zu einer Auseinandersetzung, die sich in folgenden philosophischen Dialog ergoß:

„Es ist kein Wunder“, sagte er, „daß wir es jetzt so knapp haben. Du hast mich zu den Ausgaben verführt, wie Eva den Adam zum Apfel biß. Das heißt, wenn ich Adam gewesen wäre, so würde ich den Apfel nicht angerührt haben, auch ohne Verbot. Du weißt, ich esse Äpfel nicht gern.“

„Dir würde Eva eine Birne angeboten haben“, erwiderte die Gattin.

„Einen Birnbaum der Erkenntnis gab es nicht im Paradies, nur einen Apfelbaum.“

„Auch dann würde Eva sich zu helfen getraut haben. Sie würde aus dem Apfel Kompott gefochet haben, und den ißt Du gern.“

„Ja, wenn Du Eva geworden wärest.“

